

Vortrag:

Carl Welkisch

**im Rahmen des „Interreligiösen Dialogs“
unter der Leitung von Pfarrer Dr. Andreas Fuhr an der
Zwölf-Apostel-Gemeinde in
Berlin-Schöneberg
am 21.März 2002**



Carl Welkisch 1971

Herr Dr. Fuhr bat mich im Rahmen dieses unseres Interreligiösen Dialogs von meinen Erfahrungen zu berichten, die ich in der jahrzehntelangen Freundschaft mit dem christlichen Mystiker Carl Welkisch machen durfte.

Wie kam ich persönlich zu Carl Welkisch?

Meine Großmutter, die sich nach dem frühen Tode des Großvaters von Berlin nach Meran in Südtirol zurückgezogen hatte, begegnete dort Carl Welkisch, den sie auf einer Parkbank der Kurpromenade sitzen sah. Sie hatte sein 1927 erschienenes Buch „Vergeistigung“ gelesen und erkannte ihn von dem darin enthaltenen Bilde her. Aus dieser Begegnung entstand eine lebenslange geistige Freundschaft, die dann auch auf beide Familien überging. Als meine Großmutter 1934 auf Grund der nationalsozialistischen Geldregelungen, die im Ausland lebende Deutsche zwangen, nach Deutschland zurückzukehren, zog sie in die Güntzelstraße, in die Nähe der Familie Welkisch, die zu dieser Zeit in der Bamberger Str. und später am Bayerischen Platz in Berlin wohnte.

Als ich in meinem 7. Lebensjahre 1949 sehr schwer an einer Hilusdrüsentuberkulose erkrankt war und mich die Ärzte des Lichtenrader Kinderkrankenhauses in Erwartung meines baldigen Todes in ein Einzelzimmer verlegten, schrieben meine Eltern in ihrer Not um Hilfe an Carl Welkisch, den es durch die Kriegswirren an den Bodensee verschlagen hatte. Carl Welkisch hatte schon vielfach durch seine Vermittlung kranken Menschen als Heiler helfen dürfen. So setzte er sich dann im Gebet zu Christus auch für mich ein, und in der Folge trat eine spontane Besserung meines Zustandes ein: Die Tuberkeln hatten sich verkapselt, und ich konnte bald

als geheilt entlassen werden. Mir selbst ist damals von diesen besonderen Vorgängen weder etwas bewusst geworden, noch hat man mir davon berichtet.

Sieben Jahre später, 1957, also mit 14 Jahren, sollte ich den 69jährigen Carl Welkisch dann persönlich kennenlernen, der, erstmalig nach dem Kriege wieder in Berlin, Freunde und Patienten besuchte. Diese Begegnung war für mich, der ich vollkommen unvorbereitet war, von nachhaltigem Eindruck, denn ich spürte sehr tief innen die Wahrheit der für mich neuen und äußerst seltsamen Dinge, die er mit mir und meiner Mutter besprach. Ich hatte mich gerade in der Vorbereitung auf die Konfirmation und als Folge in einer schweren pubertären Glaubenskrise befunden. Dem Zeitgeist folgend, war für mich die Frage nach Gott und einer christlichen Lebensführung nicht mehr angemessen und relevant gewesen. Nun spürte ich aber unter dem Einfluss dieses mir eigentlich fremden Mannes eine für mich so noch nicht wahrnehmbar gewesene hohe innere Liebe. Diese Liebe, die ich als sehr stark und intensiv erlebte war allgemeiner Natur und bezog sich nicht auf ein spezielles Liebesobjekt. Sie ließ mich all das annehmen, was mir vorher so unglaublich und unvorstellbar gewesen war. Sie schwang noch lange in mir nach, so dass ich Carl Welkischs Angebot annahm, weiter mit ihm in brieflicher Verbindung zu bleiben. Sehr bald schickte er mir dann sein gerade erschienen Buch „Im Geistfeuer Gottes“, und als ich das erste Kapitel „Vom Wesen und Ziel der Mystik“ las, verstärkte sich diese innere hohe Liebe mehr und mehr und bestätigte mir das in diesem Kapitel Gesagte. Ich wusste: Dies muss eine innere Offenbarung sein, denn sie schloss jeden Zweifel für mich aus. Und so nahm ich den Faden auf, der zu einer innigen und fortwährenden Freundschaft mit Carl Welkisch führte. Unnötig zu erwähnen, dass ich durch diese Vorgänge eine vollständige Wende meiner inneren Einstellung hin zu Christus vollzog.

Carl Welkisch in seiner ganzen Bedeutung, wie ich sie sehe, angemessen darzustellen, ist im Rahmen eines solchen kurzen Vortrages schlichtweg unmöglich. Wenn ich es trotzdem unternehme, so nur im Bewusstsein, einen kleinen Anstoß geben zu können, sich weiterhin mit ihm und seiner Aufgabe zu beschäftigen, was in meinem Verständnis ganz außergewöhnlich lohnend ist.

Ich spreche hier zu Ihnen als ein persönlich Betroffener, den die Person, das Leben und die Aufgabe Carl Welkischs in hohem Maße angerührt hat. Ich durfte ihm in enger Freundschaft verbunden bleiben bis zu seinem Tode im Jahre 1984 und nun noch darüber hinaus. Aus dem mit und um Carl Welkisch Erlebten erwächst mir die Verpflichtung, meinen Mitmenschen davon mitzuteilen, Zeugnis zu geben, wie ich das schon vielfach zumeist im persönlichen Gespräch getan habe. Aus meiner Sicht habe ich von etwas sehr Bedeutungsvollem zu berichten, das sich in stiller und bescheidener Zurückgezogenheit im Rahmen einer inneren von Gott geführten mystischen Aufgabe vollzogen hat.

Carl Welkisch sieht sich selbst als Mystiker. In seiner Autobiographie „Im Geistfeuer Gottes“ gibt er Aufschluss, was er darunter versteht. *„Das Erdendasein des Mystikers hat einmal den Zweck, durch die Verwirklichung der tiefsten Gottverbundenheit eine Leitungsbahn zu schaffen, auf welcher Gottes Kräfte jederzeit ungehindert und ohne die naturgesetzliche Ordnung zu stören oder zu umgehen bis in die irdische Welt ausgleichend und helfend einwirken können. Zum ändern ist es Aufgabe des Mystikers, durch das Aufsichnehmen schwerster Leiden die eigene Entwicklung sowohl als auch die Entwicklung seiner Mitmenschheit im Sinne weiterer Erschließung für den Geist vorwärts zu bringen..“* (Im Geistfeuer Gottes, 2. Aufl. 1969 S. 686)

Carl Welkischs Lebensweg

Er wurde als Sohn eines Lehrers in Gloden (heute Głodno), Kreis Bomst in der Provinz Posen (heute zu Polen gehörend), als vorletztes von 7 Kindern geboren. Schon früh zeigte sich die Fähigkeit zu übersinnlicher Wahrnehmung, die ihn die jenseitige geistige Welt erleben ließen. Als Siebenjährigem erschien ihm in einem wachbewussten überwältigenden Erleben Christus, der ihn in seine Nachfolge berief.¹

Eine kaufmännische Lehre, die er 1905 in Schwiebus (heute Swiebodzin) in einer Stoffhandlung begann, brach er 1907 nach dem Tode des Vaters ab, um dann mit seiner Mutter und seinen beiden Schwestern nach Posen (heute Poznan) zu ziehen. Dort machte ihn ein Heilmagnetopath, der ihn von einer Krankheit heilte, auf seine eigenen Heilkräfte aufmerksam und veranlasste ihn, sie planmäßig auszubilden. Dabei half ihm sein angeborenes Hellgefühl, das ihn befähigte, Krankheiten im Körper eines Menschen wahrzunehmen. Dasselbe Hellgefühl ließ ihn auch erkennen, dass er seine Lebenskraft in den Körper eines Kranken einstrahlen konnte, die heilende Wirkung entfaltete. In den Schriften Carl Huters (1861-1912) fand Carl Welkisch seine Beobachtungen bestätigt.

Carl Welkisch ließ sich 1910 als Psychotherapeut in Bromberg (heute Bydgoszcz) nieder. Dort kam es bei seinen Patienten zu ersten Aufsehen erregenden Heilungen von schweren körperlichen Leiden. 1912 gelang es Carl Welkisch, bei Carl Huter in Dresden eine Ausbildung seines Hellgefühls zu erlangen, und es entstand eine geistige Freundschaft zwischen ihnen.

Carl Welkisch hatte so sein Hellgefühl und seine Heilkraft zu einem „recht brauchbaren Instrument“ ausgebildet. 1912 eröffnete er in Breslau (heute Wrocław) eine Heilpraxis. Er tat dies auf innere geistige Weisung hin, obwohl ihm andere verlockende Angebote eine unabhängige Existenz ermöglicht hätten. Zudem wusste er, dass das Ansehen eines geistigen Heilers ohne die entsprechende akademische Ausbildung nur sehr gering war und er Angriffe aus dem schulmedizinischen Lager zu erwarten hatte. Seine Heilungen waren damals allerdings so spektakulär, dass man von einem öffentlichen Wirken sprechen kann und jegliche Kritik verstummte. Größtes Aufsehen erregte eine „Totenerweckung“ bei einer jungen Frau, die bereits an einer Blutung in der Mundhöhle erstickt war.²

Die Heilertätigkeit in Breslau ging stets einher mit schweren inneren Leiden und Kämpfen um die Menschen, die ihm zugeführt wurden und denen er die Christuskraft aus dem Geiste zuleiten sollte. Dass es bei Carl Welkisch aber nicht bei der Berufung zum geistigen Heiler bleiben sollte, wurde ihm in einem geistigen Erleben im Sommer 1915 in der kleinen Schroth-Kirche in Schreiberhau (heute Szklarska Poreba) bedeutet.³ Genaueres über diesen Weg erfuhr Carl Welkisch dann am 3. Januar 1917, als er inmitten schlimmster innerer Leidenszustände die göttliche Stimme in sich vernahm, die ihm eröffnete, dass er dazu ausersehen sei, die Kraft Gottes in seinen Leib einstrahlen zu lassen, um auch ihn zu erlösen. Damit begann

¹ Als er siebenjährig in einer Bilderbibel die Geschichte der Auferweckung des Jünglings von Nain und weiter Jesu Verhör vor dem Hohen Rat las: „Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels“ (Matth.26,64), erlebte er, verbunden mit Christus, mit wachen Sinnen im höchsten Himmel stehend, die Stimme einer geistigen Sphäre mit der Kraft einer Offenbarung sprechen: „Auch du bist zu diesem Weg berufen und sollst dasselbe Ziel erreichen!“

Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Neufassung 1979, 3. Aufl. Überlingen 1998, S. 33.

² Uwe Beyer, Carl Welkisch- Geistiger Heiler und Wegweiser zu Christus, Überlingen 1990, S. 34f.

³ In Bezugnahme auf das Erleben des Siebenjährigen sagte ihm Christus: „Dieses Erlebnis wird sich mehr und mehr erfüllen. Das ist dein Weg. So gib dich nun auch weiterhin ganz Meiner Führung anheim! Du bist von ›Oben‹ und nicht von ›Unten‹. Du hast nicht den Weg der Menschen, sondern den Weg Gottes zu gehen!“ Im Geistfeuer Gottes, a. a. O. S. 40.

eine unermessliche, schwere Aufgabe, die erst mit seinem Tode im Jahre 1984 beendet sein sollte.⁴

Obwohl die innere Entwicklung Carl Welkischs immer mehr Vorrang hatte, übte er zunächst weiterhin den Beruf des Heilers aus und war dabei sehr erfolgreich. Ende April 1925 reiste er in die Vereinigten Staaten, wo einflussreiche Kreise auf ihn aufmerksam geworden waren. Von seinen außergewöhnlichen Fähigkeiten sehr bald überzeugt, bot man ihm eine namhafte Summe, die ihm ein unabhängiges Leben ermöglicht hätte, ihn aber an eine Tätigkeit in den Vereinigten Staaten binden sollte. Dies entsprach nicht seinem inneren Auftrag, und so verließ er Amerika bereits im Oktober desselben Jahres.

1925 gewann Carl Welkisch in Breslau den Arzt Dr. Wilhelm Beyer⁵ zur Mitarbeit, der sich in treuer und aufopfernder Weise bis zu seinem Tode im Jahre 1977 zur Verfügung stellte. Eine gemeinsame Publikation „Der Wegweiser“, der die geistige Heilweise Carl Welkischs erklärte und den Patienten Ratschläge für eine geeignete Lebensweise gab, erschien im selben Jahre und bis 1926 in 5 Folgen, wurde aber aus Kostengründen aufgegeben. An ihre Stelle trat dann 1927 das von seinem Mitarbeiter Hermann Haupt herausgegebene Buch „Vergeistigung“.⁶ Darin beschreibt Carl Welkisch seinen geistigen Werdegang und erklärt die Wirkungsweise seiner Fernbehandlung, die, aus dem Geiste⁷ stammend, nicht mehr an die örtliche Nähe zum Patienten gebunden war. Zudem nimmt er Stellung zu Fragen seiner Zeit aus der Sicht seines geistigen Erlebens.

1928 verlegte er auf innere Weisung hin Praxis und Wohnsitz nach Berlin und hielt sich in den folgenden Jahren jeweils im Frühjahr und im Herbst länger in Meran (Südtirol) auf.

Seine inneren Erlebnisse und Mitteilungen von Gott und Christus ließen ihm von Anfang an keinen Zweifel am wahren widergöttlichen Geist des Nationalsozialismus' und seiner Vertreter, woraus er auch seinen Patienten und Freunden gegenüber keinen Hehl machte. Diese stammten aus allen gesellschaftlichen Schichten bis in höchste Kreise hinein. So kam es durch Indiskretion und Denunziation im Dezember 1934 zur Verhaftung in Breslau. Obwohl er die Möglichkeit gehabt hätte, sich durch Verbleib im Ausland der drohenden Verhaftung zu entziehen, da er die auf ihn zu kommenden Ereignisse im Geiste erkannte, war er auf Geheiß der göttlichen Stimme und im vollen Bewusstsein der Schwere dieses Schrittes nach Deutschland eingereist. Wie auch schon vor seiner Verhaftung wurde Carl Welkisch von Gott angehalten, sich für Hitlers und seiner Gefolgsleute Umkehr im Gebet einzusetzen.

Gottvater selbst warb in einem Erleben in der Karwoche 1934 im Breslauer Gefängnis um Carl Welkischs Einwilligung, in die Mitte und den Brennpunkt der nationalsozialistischen Hölle, das Gestapo-Gefängnis Columbia-Haus in Berlin, zu gehen, um dort als Vermittler der göttlichen Kräfte in stellvertretendem Leiden zur Verfügung zu stehen. Welche Tiefen er besonders durch sein mystisches Erleben während dieser Zeit durchschritt, beschreibt er ausführlich in seiner Autobiographie. Als persönlicher Gefangener Heinrich Himmlers⁸, der Carl Welkisch durch seine innere Erkenntnisfähigkeit, die Adolf Hitler fürchtete, als höchst gefährlich für den Nazi-Staat einstufte, schien kein Entrinnen aus dieser Gefangenschaft mehr möglich.

⁴ „Du hast jetzt zwar die Einung von Geist und Seele erreicht und könntest dieselben Wirkungen entfalten wie Jesus: aber du bist zu einer anderen Aufgabe ausersehen: Die Kraft Gottes soll auch deinen ganzen Leib durchdringen und erlösen.“ Danach setzte dann die eigentliche Vergeistigungsarbeit am Körper ein“, heißt es lapidar in seiner Autobiographie, a. a. O. S. 157.

⁵ Wilhelm Beyer 1885-1977

⁶ Carl Welkisch, Vergeistigung, Hrsg. Hermann Haupt, Darmstadt 1927.

⁷ Was Carl Welkisch unter „Geist“ versteht, wird später erläutert.

⁸ Kommandeur der politischen Polizei „Gestapo“

Die innere Führung durch Gott und Christus sah es aber anders vor, wie ihm in einem Erleben von Christus schließlich vorher angekündigt worden war. Denn bereits im Oktober 1935 sahen sich die Nazis durch drohende Verwicklung mit dem Ausland gezwungen, ihn zu entlassen, da ihm kein Vergehen nachzuweisen gewesen war und ihm somit auch kein Prozess hatte gemacht werden können. Ihm wurden strengstes Schweigen über das in seiner Haft Erlebte und völlige Zurückgezogenheit auferlegt mit dem Verbot, Menschen an sich zu ziehen.

Carl Welkisch fand zusammen mit seiner Mutter und einer seiner Schwestern Aufnahme auf dem Landgut eines Freundes in Schwusen (heute Wyszanow) bei Schlichtingheim (heute Szlychtingowa), Kreis Glogau (heute Glogów), in Schlesien. Dort wurde ihm bereits im Juni 1939 von Christus eröffnet, dass Hitlers Sturz nicht mehr aufzuhalten sei und es zum Krieg kommen werde.

Trotz der strengen Auflagen durch die Nationalsozialisten⁹ ging er im Juni 1939 auf innere Weisung nach Schweden und hielt sich dort ein Jahr lang bei Freunden in Strömstad und Göteborg auf. Die von Gott gewollte Rückkehr nach Deutschland verlangte ihm großes Gottvertrauen ab, da er durch seinen langen Schwedenaufenthalt an der Grenze sofort hätte verhaftet werden können. Er konnte jedoch unbehelligt einreisen. Nach seiner Rückkehr im Kriegsjahr 1940 lebte er weiter bis 1945 zurückgezogen in Schwusen.

Im Januar 1945 teilte Carl Welkisch das Vertriebenenschicksal. Durch unglückliche Umstände verblieb er mit seinem Schwager, seiner Mutter sowie einigen Freunden in sehr ärmlichen Verhältnissen im Ort Klein-Polkwitz (heute Polkowizki), nahe Sprottau (heute Szprotawa), bis zur Ausweisung aus Polen im Mai 1947. Anschließend fand er vorübergehend Aufnahme bei Freunden in Wiesbaden. 1948 wurde ihm eine Unterkunft in Weidenberg nahe Bayreuth zugewiesen, von wo er 1949 nach Hagnau bei Meersburg an den Bodensee gelangte.

Ab 1953 lebte er zurückgezogen in Überlingen am Bodensee und betreute unter Mitarbeit von Wilhelm Beyer weiterhin viele Heilungs- und Hilfesuchende. Vielmehr und zunehmend blieb er allerdings seiner mystischen Aufgabe der Leibesvergeistigung in geduldiger Hingabe und Aufopferung verpflichtet. Auf göttliche Weisung half er vielen, besonders auch jungen Menschen, ihr Leben nach Gott und Christus hin auszurichten, indem er ihnen die Liebe Gottes vermitteln sollte. 1952 vollendete er auf innere Weisung hin seine Autobiographie „Im Geistfeuer Gottes“, die 1957 im Otto Reichl Verlag, Remagen, erschien.

Regelmäßig im Frühling wie im Herbst hielt sich Carl Welkisch in Meran auf. 1976 erschien sein Buch „Der Mensch zwischen Geist und Welt“, das eine knappe Zusammenfassung seiner Erkenntnisse von der Entwicklung eines jeden Menschen gibt.¹⁰ 1979 kam es zur Herausgabe einer Neufassung des Buches „Im Geistfeuer Gottes“, das die Biographie fortschreibt.¹¹

Ab 1976 arbeitete Carl Welkisch an seinem Buch „In der Liebesglut Gottes“, dessen Niederschrift immer wieder von Gott und Christus angemahnt wurde. In ihm legt er „Erlebnisse und Einsichten über das Zusammenspiel von Liebe und Sexualität“ im Lichte der göttlichen Liebe dar. Wohl wissend um die Brisanz der Thematik bei den Zeitgenossen, erbat er sich von Gott und Christus die Gnade, dies Buch erst nach seinem Abscheiden von dieser Welt veröffentlichen zu dürfen.¹²

Immer wieder im Dienste seiner Aufgabe, die er in den schwersten mystischen Leiden stellvertretend übernommen hatte und bei der er von Gott und Christus gestützt und getragen wurde, starb Carl Welkisch im 96sten Jahre in Überlingen am 9. August 1984.

⁹ Man durfte sich nicht länger als drei Monate im Ausland aufhalten.

¹⁰ Carl Welkisch, *Der Mensch zwischen Geist und Welt*, Remagen 1976; 4. Auflage, St. Goar 2000.

¹¹ Carl Welkisch, *Im Geistfeuer Gottes*, Neufassung 1979, Remagen 1979.

¹² Carl Welkisch, *In der Liebesglut Gottes*, Überlingen 1987.

Die Aufgabe: Die Geburt Gottes im Äußersten

„Der Wegbereiter einer neuen Heilsepoche“ titelt schon 1959 bald nach Erscheinen (1957) der Autobiographie Carl Welkischs „Im Geistfeuer Gottes“ eine dreizehnteilige Artikelreihe im Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.¹³ Darin wird dem Buch die Möglichkeit einer größeren Wirkung attestiert, und es verdiene nach Meinung des Autors¹⁴ eine besondere Beachtung.

Carl Welkischs Lebensweg, wie er ihn selbst beschreibt, seine Zubereitung zum Mystiker, zum Werkzeug Gottes, stellt eine große Herausforderung an den heutigen Leser dar. Die weitreichenden und wegweisenden Erkenntnisse, die sich aus seinem Leben, seinen Christus- und Gotteserlebnissen ergeben, werfen die Frage nach der Authentizität dieses Mannes und seiner Glaubwürdigkeit auf. Er selbst hat nichts weiter in die Waagschale zu legen als die absolut demütige Unterwerfung unter den Willen und die Führung Gottes und Christi.

Carl Welkisch ist kein Lehrer, kein Philosoph und kein Theologe, der Menschen belehren oder an sich binden will, er berichtet nur schlicht von den Stationen seines Lebens- und Leidensweges und lässt Menschen daran teilhaben. Die Überzeugung von der Echtheit jeglicher Mystik und auch seiner Mystik kann Carl Welkischs Meinung nach nur durch ein „Innewerden“ über den eigenen „Geist“ erwachsen. Dieses Innewerden setzt beim Leser allerdings eine wirkliche Offenheit voraus, die nicht durch dogmatische Vorurteile verengt sein darf, wenn sie das Einfließen der „Wahrheit“ nicht verhindern will. Dies kann der suchende und um Wahrheit ringende Mensch in einer großen inneren Erhebung, einer Befreiung, einer „Begeisterung“, die ihm deutlicher Wegweiser ist, mit Gottes Hilfe erleben.

Carl Welkisch stimmte in das Klagelied aller Mystiker mit ein, das Erlebte nur schwer anderen Menschen mit den Worten irdischer Begrifflichkeit mitteilen zu können. Der Unterschied zwischen der geistigen und der irdischen Welt sei gar zu groß. Wenn er es nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf Geheiß des göttlichen Willens trotzdem unternimmt, den Mitmenschen von den mystischen Vorgängen und seinem Gottesauftrag in seinem Leben zu berichten, dann tut er dies im Wissen um die gleichartige Wesensstruktur aller Menschen, denen grundsätzlich die Verbindung mit dem eigenen gottverbundenen Geist möglich ist, von dem sie Erleuchtungen über die Wahrheit des Berichteten erhalten können.

Der eigene Geist, Carl Welkisch nennt ihn den „**individuellen Geist des Menschen**“, nimmt eine zentrale Stellung in seinem Menschenbild ein. Ihm widmet er ausführliche Erklärungen, denn das Bewusstsein für ihn sei den Menschen seit langem abhanden gekommen. Carl Welkisch beschreibt **aus seinem Erleben heraus** den gravierenden Unterschied zwischen Geist und Seele und bringt damit Klarheit in einen Nebel, der die beiden Begriffe bisher nur unscharf voneinander getrennt hat, sie mitunter sogar synonym verwendet, und macht den Blick freier zum Erkennen mystischer Vorgänge. Aus geistigen Reichen stammend, längst vor der irdischen Geburt des Menschen in geistigen Reichen von Gott geschaffen, bildet der Geist den Kern der Persönlichkeit des Menschen. Man kann sich ihn in Menschengestalt, aber von ungeheuer feiner Stofflichkeit vorstellen, die eine hohe Schwingungsfrequenz besitzt. Er verbleibt während des Erdenlebens des Menschen auch weiterhin auf der jenseitigen geistigen Ebene und ist über die feinstoffliche Seele mit dem Körperlich-Materiellen verbunden. Der

¹³ Materialdienst, Längsschnitt durch die geistigen Strömungen und Fragen der Gegenwart, 22. JG. / Nr. 7 bis Nr. 18, Stuttgart 1. April 1959 bis 15. September 1959, Apologetische Zentralstelle der EVD, spätere EZW (Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen).

¹⁴ Kurt Hutten

Geist ist hier nicht zu verwechseln mit dem Verstand, dem Intellekt, den Welkisch als nützliches Werkzeug zur Einordnung des Erlebten sieht und der eine Funktion der Seele ist.

Nach seiner Aussage konnte Carl Welkisch auf Grund seines besonders geführten Entwicklungsweges den Geist eines Menschen, auch den eines Verstorbenen oder anderer Jenseitiger, wachbewusst¹⁵ und zweifelsfrei erleben und identifizieren und ihn deutlich von deren Seele unterscheiden. Dabei kam es zu einer innigen Wesensvereinigung mit diesem Geist, was dadurch eine Selbsttäuschung oder Irreführung Carl Welkischs durch andere seiner Meinung nach ausschloss. So sind auch seine Christus- und Gotteserlebnisse nicht als Mitteilungen auf dem Wege über die seelisch-mediale Ebene zu verstehen, in der noch sehr viel Irrtum möglich ist, sondern als direktes Einswerden mit dem Gottgeist in der „unio mystica“. Carl Welkisch bezeichnet dies als „innere Offenbarung“, ein notwendiger Vorgang, der durch langes, unter der leitenden Hand Gottes vorbereitendes Leiden erreicht werden sollte. Diese Fähigkeit zur wachbewusst erlebten Gottesvereinigung wurde zum Bestandteil seiner besonderen Aufgabe.

Die Seele ihrerseits entsteht ebenso wie der Körper erst bei der Befruchtung der Keimzelle und entwickelt sich mit ihm zusammen. Ihre Gestalt ist der des Körpers sehr ähnlich. Sie wird aus feinstofflichen Substanzen des Kosmos' und der Natur zusammengefügt und vermittelt der irdischen Materie die nötige Lebensenergie, die wiederum in der letztlich unzertrennlichen Verbindung mit Gott begründet liegt. Der Geist aber ist und bleibt der Führer als individuelles Wesenszentrum der dreifaltigen, Geist, Seele und Körper umfassenden Persönlichkeit Mensch.

Diese Wesensteile, wenn auch eng miteinander verbunden, können jeweils ein gewisses Eigenleben führen, und so kommt es zu vielfältigen Schwierigkeiten. Ziel der Entwicklung des Menschen ist es, deren endgültige Einswerdung unter der leitenden Hand Christi und Gottes zu erreichen, d. h. die Seele und schließlich auch die Materie des Körpers in die höchste Lebensform, die des himmlisch Geistigen, zu überführen. Eine unabdingbare Voraussetzung, die Vergeistigung der Seele zu erreichen, ist die demütige Hingabe an den Willen Gottes im Gebet.

Zum Verständnis seines Auftrages gibt Carl Welkisch noch weiteren Aufschluss über die Wesensstruktur der menschlichen Drei-Einheit: Der freie Geist ist nur insofern wahrhaft frei, wie er sich in seiner reinen Liebe zu Gott nicht durch eine Gott entgegengesetzte Richtung seines eigenen Willens von Gott entfernt hat. Je nach dem Grad seiner Gottverbundenheit ist der Geist **bereits auf der jenseitigen Ebene** mehr oder weniger unrein geworden. Ziel seiner Einkörperung auf dieser Erde ist es, im Kontakt mit der Materie – dem gottentferntesten Aggregatzustand des Geistigen – die verlorengegangene Reinheit in einem von Gott ermöglichten gnadenvollen „Schnellkurs“ wiederzuerlangen in der „Wiedergeburt“ des Geistes, d. h. einer Umkehr in die Liebe und die Willensrichtung Gottes.

Der so wiedergeborene Geist des Menschen beginnt das Eigenleben der weitgehend selbständigen und unvollkommenen Seele im Laufe eines von Gott gegebenen Erziehungs- und Erfahrungsplanes zu läutern, sie gleichsam zu „vergeistigen“ und sie dann nach dem irdischen Tod des Menschen in sich aufzunehmen. Bestehen noch Unreinheiten und Unvollkommenheiten der Seele, die dem entgegen stehen, so kann sie sich weiteren läuternden Maßnahmen auf der jenseitigen Ebene unterziehen, um das Ziel ihrer „Vergeistigung“ früher oder später zu erreichen.

Das Aufgehen der geläuterten Seele im wiedergeborenen Geist nennt Carl Welkisch die „erste Auferstehung“. Es ist das erste Ziel des Erdenlebens. Bei den Menschen geschieht das im

¹⁵ Das Studium und das Erleben vieler anderer Mystiker brachte Carl Welkisch zur Überzeugung, dass dies eine Besonderheit seines Erlebens war und er sich hierin von den anderen Mystikern unterschied, die den „Geist“ nur in der Ekstase erleben konnten.

günstigen Falle direkt nach dem körperlichen Tode, bei einer ungenügend erschlossenen Seele aber erst nach langwierigen Reinigungen (Fegefeuer) auf jenseitigen Ebenen. Gemäß einer Gottesansprache war die Einung von Geist und Seele bei Carl Welkisch bereits zu seinen Lebzeiten im Jahre 1917 abgeschlossen als Vorbereitung und Voraussetzung für **seine eigentliche mystische Aufgabe, die Vergeistigung seiner Körpermaterie**.

Grundsätzlich ist auch der Körper, die irdische Materie, erlösungsfähig und –bedürftig, wie das im Begriff der „Auferstehung des Fleisches“ schon im christlichen Glaubensbekenntnis zum Ausdruck kommt. Die Materie des Körpers kann in ihrer geistigen Substanz nicht verloren gehen – auch nicht durch Feuer oder Verwesung – Sie soll geläutert, vergeistigt und dann schließlich auch in den „Auferstehungsleib“ mit aufgenommen werden. Bisher war sie nur in einem durch Gnadenwirkung Gottes nach dem irdischen Tod und nach der Vereinigung von Geist und Seele möglich. Da der äußerst grauenhafte Läuterungsprozess der in der Verwesung dem äußeren Zerfall anheimgefallenen Materie des Körpers eine starke Belastung für die Seligkeit der ersten Auferstehung darstellen würde, bleibt dem Verstorbenen dieser Vorgang gnädig unbewusst. Die Aufnahme der schließlich vergeistigten Körpermaterie in den Auferstehungsleib, in die Geist-Seele-Einheit nennt Carl Welkisch die „zweite Auferstehung“. Das Endziel der menschlichen Entwicklung auf der jenseitigen Ebene ist erreicht: Die Einheit von Geist, Seele und Körper, die Gottesebenbildlichkeit. Der Mensch erfährt in dieser letzten Verklärung eine deutliche Erhöhung der Seligkeit, und erreicht damit die wahre Gotteskindschaft.

Carl Welkisch erlebte durch sein Hellgefühl die Bewusstheit jeder einzelnen Zelle seines Körpers und bezeichnet sie in der Summe als die „Materiegeister des Leibes“. Ihnen gilt nun das Wirken Gottes in einer neuen Hinwendung Seiner Liebe in dieser Zeit. In einem ganz unspektakulären, in bescheidener Zurückgezogenheit sich vollziehenden qualvollen und über mehr als sechs Jahrzehnte bis zu seinem Tode andauernden Entwicklungsgang hatte sich Carl Welkisch als Protagonist der „Einstrahlung“ Gottes tagtäglich hinzugeben. Schicht für Schicht sollten die Zellen seines Körpers und ihr geistiger Kern erfasst und deren als Materiegeister wesenseigene starre Widersetzlichkeit durch Leiden zerbrochen werden, bis sie sich endlich ergaben und dann von Gott in die hohe Schwingungsfrequenz des Geistes umgewandelt wurden.

Die damit verbundenen übersinnlichen Leiden, deren Tiefe nach Carl Welkischs Aussage kein Mensch, sondern nur ein Mystiker, ein ebenfalls Betroffener, überhaupt erahnen könne, wurden von Carl Welkisch in liebender und rückhaltloser Hingabe an Gott ertragen und hingenommen. Auch den Angriffen Luzifers und seiner Gefolgschaft, die er deutlich und personal wahrnahm und die das ihnen bisher überlassene Terrain nicht kampflos hergeben wollten, galt es standzuhalten. Der Lebensbericht gibt beredtes Zeugnis davon.

Ziel war es, in einer **natürlichen, d. h. naturgesetzlichen Entwicklung** eines dazu von Gott ausersehenen Menschen unter der Einwirkung des Gottgeistes erstmalig eine Bresche zu schlagen und die **Gottesliebe in die Materie** zu tragen, in die „letzte Bastion Luzifers“, in der dieser durch Zulassung Gottes bis dahin unumschränkter Herrscher gewesen war. Carl Welkisch beschreibt die Materie und den Kosmos in einer Metapher als das durch den Fall in die Starre und Gottgegensätzlichkeit geratene Lichtgewand Luzifers. Es ihm auf dem naturgesetzlichen Entwicklungswege durch die rückhaltlose Hingabe eines Menschen zu entreißen und auch dort die göttliche Liebe einfließen zu lassen, und es zu vergeistigen, zu erlösen, habe es Gott nunmehr für an der Zeit befunden, nachdem der Christusgeist 2000 Jahre die Welt durchwirkt und die Befreiung der Seele aus dem Bann des Bösen erreicht habe.

Immer wieder wurde Carl Welkisch dieses große Ziel von Gott vor Augen geführt, wenn er im Leiden verzagen wollte. J a k o b B ö h m e, der Görlitzer Mystiker¹⁶, dessen Geist Carl

¹⁶ Jakob Böhme, 1585 – 1624

Welkisch vielfach in himmlischer Glorie wahrgenommen hatte, kam ihm in einem geistigen Erleben in der schlichten frommen Art seines Erdenlebens in Begleitung zweier Männer entgegen. Er wies diese auf Carl Welkisch hin: „Dies ist der Mensch, der jetzt in sich verwirklicht, was ich in meiner Erdenzeit habe schauen dürfen: die Geburt Gottes im Äußersten.“¹⁷ Carl Welkisch berichtete des öfteren, wie Jakob Böhme von der jenseitigen Ebene aus immer wieder lebhaften Anteil am Fortschritt seiner Leibesvergeistigung genommen habe und ihm dadurch Trost zu spenden vermochte.

In Carl Welkischs Lebensbericht nimmt die Schilderung der Leiden um dieser Entwicklung willen einen breiten Raum ein. Das Leid sei vielfach das einzige Mittel Gottes, eine Umkehr in Geist und Seele zu erreichen, ohne deren Freiheit anzutasten. Gott selber stellt sich unter das eigene Gesetz dieser Freiheit für seine Geschöpfe und verzichtet auf den Gebrauch seiner Allmacht.

Auf diese Weise wurde auch der starre Eigenwille der Materiegeister gebrochen, und sie ergaben sich schließlich der umwandelnden Liebeskraft Gottes und wurden „verklärt“. In einer Gottesansprache an Carl Welkisch heißt es: „...die letzte Verzweiflung ist Mein Feld, da wirke ICH Wunder.“¹⁸ Und an anderer Stelle: „...Und das ist der Sinn deiner Leiden, sie sind die Wehen einer neuen Gottgeburt.“¹⁹ Weiter wird er aufgefordert, das namenlose Leid nicht nur auf sich zu nehmen, sondern auch den Menschen mitzuteilen und seine Biographie offenzulegen. Und er gehorcht auch dort, wohl wissend, welchem Unverstand, welcher Kritik und welcher Gleichgültigkeit er sich damit aussetzt.

Aber es gab nicht wenige Menschen, die Carl Welkischs Auftrag verstanden und denen das angemessene „Innewerden“ geschenkt wurde, ihm freundschaftlich verbunden waren und seinen Lebensweg teilnahmsvoll begleiteten, allen voran sein Mitarbeiter, der Arzt Wilhelm Beyer. Auch heute, nach Carl Welkischs Tod, begreifen Menschen, auch solche, die ihn nicht mehr persönlich gekannt haben, den Weg und die epochemachende Aufgabe dieses Mystikers. Besonders durch das mitleidend anteilnehmende Lesen dieses schweren Lebensweges verspricht Gott dem Leser in einer an Carl Welkisch gerichteten Ansprache das Einfließen Seiner Liebe und Seinen Segen.²⁰

Zudem durfte darüber hinaus so manche schwere Krankheit durch seine Vermittlung und stellvertretendes Leiden geheilt oder gelindert werden, wie das in einer Dokumentation von vielen betroffenen Menschen bezeugt wird.²¹

Die bescheiden demütige Hingabe an den Auftrag Gottes, die mit großen übersinnlichen und stellvertretenden Leiden verbunden war, erhebt Carl Welkisch über jeglichen Verdacht der Eitelkeit und Anmaßung. Jeder, der ihn als Menschen gekannt hat und ihm verbunden war, wird seine bescheidene, natürliche und aufopferungsvolle Wesensart hervorheben, die glaubwürdig dem entsprach, was seinen außergewöhnlichen Auftrag ausmachte.

¹⁷ Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, a. a. O. S 238.

¹⁸ a. a. O. S 243.

¹⁹ a. a. O. S 290.

²⁰ „Deine übermenschlich großen Leiden wirken jeden Augenblick weit mehr und Größeres, als wenn du Tausende von Kranken heilst. Sichtbare Wunder sind bedeutungslos, solange nicht der Menschen Inneres erschlossen ist und sie der Wahrheit Stimme hören können, die unbeirrbar ihnen dich bezeugt als Meinen Sohn. – Das Wissen aber um die unerhörten Leiden der Marterstraße deines Lebens, es soll helfen, Meiner Liebe einen Zugang zu bahnen zu den Menschenherzen. Drum müssen sie erfahren, daß du leidest und wie unerhört du leidest, um ihr Mitgefühl zu wecken. Denn ein echtes Mitleid kann und soll zu wirklichem Mitleiden werden. Und so weit sie wahrhaft Anteil nehmen an den Leiden, werden sie auch Anteil haben an dem Segen, der aus deiner Leidenssaat erwächst.“ Im Geistfeuer Gottes, a. a. O. S. 291f.

²¹ Uwe Beyer, Carl Welkisch – Geistiger Heiler und Wegweiser zu Christus, Überlingen 1990.

Perspektive

Das Leben Carl Welkischs hat über das individuelle Schicksal hinaus Bedeutung. Das grundsätzlich einmal Erreichte soll in einer Art Resonanzwirkung im Laufe des geistigen und materiellen Evolutionsprozesses schließlich allen Menschen zugute kommen. So wird die Nachfolge der Menschen auch auf diesem Weg der Materievergeistigung stattfinden und damit dem Tod der Stachel des Furchtbaren genommen werden können, so dass im Rahmen eines harmonischen und gottgeführten Lebenslaufes allen der auch körperlich verklärte leidlose Übergang auf die jenseitige Ebene grundsätzlich eröffnet wird. Dazu bedarf es sicherlich noch langer Zeitläufte.

Viele Menschen sind nach dem Wirken Christi und seiner Befreiung der Seele aus der Macht des Bösen auch nach 20 Jahrhunderten noch weit davon entfernt, die Seele zur Aufnahme in ihren Geist zuzubereiten. Trotzdem hat es nach Aussage Carl Welkischs Gott für an der Zeit befunden, Sein Erlösungswerk schon jetzt fortzusetzen und die Entwicklung nicht stehenbleiben zu lassen.

Die Bücher Carl Welkischs geben Wegweisungen für den heutigen Menschen mit seinen Problemen wie Drogengenuss, Süchten, Eros, Sexualität, Ehe, Homosexualität, Verantwortung für die Schöpfung, etc., und sie werden aus tiefer mystischer Sicht und Gottverbundenheit beleuchtet.

Theologische Fragestellungen wie die der Theodizee, der Trinität, der Rechtfertigungslehre, des Verhältnisses vom Christentum zu anderen Religionen, der Reinkarnation, der Existenz einer jenseitigen Welt, des Lebens nach dem Tod, der Personalität des Bösen u. v. a. m. findet man mit hoher Verantwortlichkeit aus der Sicht des Erlebenden, nicht des darüber Philosophierenden, in Carl Welkischs Büchern mit verständlichen Worten schlüssig und in logischer Konsequenz beantwortet. Dabei wird – besonders in den Gottesansprachen²² – in oft erstaunlicher Weise immer wieder Zeugnis gegeben von der großen Liebe Gottes zu Seinen Geschöpfen, die Er auch gerade auf ihren Abwegen nur allzu gut versteht und ihnen nicht Angst machen will, sondern sie ermutigt, sich mühselige Umwege zum Ziel zu ersparen.

Carl Welkisch und sein gottgeführtes Lebenswerk eröffnen ungeahnte Perspektiven und bezeugen den Anbruch eines wirklich neuen, geistigeren Zeitalters. Erste ermutigende Zeichen für diese neue Zeit sind dem dafür Offenen schon deutlich sichtbar. Die unvoreingenommene Kenntnisnahme des Lebenswerks Carl Welkischs und des Wirkens Gottes in dieser Zeit ist geeignet, dem ernsthaft Suchenden, die Überzeugung von durch Rationalismus und Materialismus²³ von vielen längst ad acta gelegten Glaubensinhalten neu zu beleben und könnte somit auch den Kirchen, von denen sich immer mehr enttäuschte Menschen abwenden, bei entsprechender Offenheit gute Wiederbelebungsimpulse geben.

Gott prophezeite in einer Ansprache an Carl Welkisch die angemessene Kenntnisnahme der Welt von diesem Seinem Werk, macht aber keine zeitlichen Angaben. Nun ist es an der Welt, von diesem Angebot Gebrauch zu machen.

Auch hier sei der Ausspruch König Karls I. von England gültig, als er 1646 die „Vierzig Fragen von der Seele“ des Jakob Böhme gelesen hatte: „Gott sei gelobt, daß es noch Menschen

²² Die Gottesansprachen sind in seinem Hauptwerk, Im Geistfeuer Gottes, a. a. O. nachzulesen.

²³ Die Erkenntnisse der modernen Physik z.B., die inzwischen die Materie nicht als undurchdringliche Masse, sondern als Energie definiert, bestätigen das Erleben Carl Welkischs, der jegliche Existenz auch die der Materie als strahlende Energie mit seinem Hellgefühl wahrnahm und zwar in nur unterschiedlicher Strahlungsfrequenz von der grobstofflichen über die feinstoffliche Strahlung bis hin zur geistigen, die die höchste Strahlungsfrequenz besitzt.

gibt, die imstande sind, von Gott und Gottes Wort ein lebendiges Zeugnis aus der Erfahrung zu geben!“²⁴

Edmund Mangelsdorf

Literatur

Veröffentlichungen Carl Welkischs

Carl Welkisch, Wegweiser, Mitteilungen an unsere Freunde, Breslau, 5 Folgen vom November 1925 bis zum April 1926 unter Mitarbeit von Dr. med. Wilhelm Beyer

Carl Welkisch, Erde und Geistige Welt, Aufsatz in: Mensch und Erde Hrsg. Graf Hermann Keyserling, Schule der Weisheit, Der Leuchter, Weltanschauung und Lebensgestaltung, 8. Buch, Darmstadt 1927

Carl Welkisch, Vergeistigung, Hrsg. Hermann Haupt, Darmstadt 1927.

Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Neufassung 1979, Remagen 1979, 3. Auflage Überlingen 1998

Carl Welkisch, Der Mensch zwischen Geist und Welt, Remagen 1976; 4. Auflage, St. Goar 2000.

Posthum herausgegeben

Carl Welkisch, In der Liebesglut Gottes, Überlingen 1987.

Carl Welkisch, in den Fußstapfen Christi, (Fortschreibung der Biographie), Überlingen 1988

Literatur über Carl Welkisch

Graf Hermann Keyserling, Hrsg., Mensch und Erde, Schule der Weisheit, Der Leuchter, Weltanschauung und Lebensgestaltung, 8. Buch, Vorbemerkung des Herausgebers, Darmstadt 1927

Graf Hermann Keyserling, Hrsg., Der Weg zur Vollendung, Heft 14, Darmstadt 1927

Materialdienst, Längsschnitt durch die geistigen Strömungen und Fragen der Gegenwart, 22. JG. / Nr. 7 bis Nr. 18, Stuttgart 1. April 1959 bis 15. September 1959, Apologetische Zentralstelle der EVD, spätere EZW (Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen).

Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 8. Aufl., Stuttgart 1962, S. 716ff

Allgemeine Zeitschrift für Parapsychologie 4. Jahrgang, Heft 3 u. 4 Sept. u. Dez. 1979, Wir stellen vor: Carl Welkisch

Uwe Beyer, Carl Welkisch – Geistiger Heiler und Wegweiser zu Christus, Überlingen 1990.

²⁴ zitiert nach: Friedrich Schulze-Maizier (Hrsg.), Jakob Böhmes Schriften, Leipzig 1938, Einführung des Herausgebers, S. 51.

Adalbert Töpper, Wandlung durch Liebe, Prophezeiungen zum Schicksal von Mensch und Erde, Kap. IV: Von der „Neuoffenbarung“ bis zu den Offenbarungen der Gegenwart, Droemerschel Verlagsanstalt Th. Knauer Nachf., München 1990

Marianne Bunk, Martin Dresler-Schenck, Ein Gottesbote des 20. Jahrhunderts, Begegnungen mit Carl Welkisch, Überlingen 1994